

Johannes 3,16-21

Weihnacht - Gott „weiht“ die Nacht

Im Grunde ein großer Gegensatz: Weihe und Nacht. Weihe meint ja Heiligung. Gott heiligt die Nacht. Wie paßt das zusammen? Müßte nicht die Nacht schwinden, wenn Gott sie heiligt? Das Gegenteil ist der Fall. Wenn Gott die Nacht weiht - sprich heiligt, dann tritt Licht und Finsternis deutlicher hervor. Der Evangelist Johannes versteht es meisterhaft, diese Gegensätze zu veranschaulichen. An den Gegensätzen verdeutlicht er die Wirklichkeit des Lebens und illustriert er die Wahrheit des Glaubens.

Weihnacht - zwei Welten prallen aufeinander

In unserer Welt ist beides am Werk: das helle Licht der rettenden Liebe Gottes und die Finsternis des Gerichts. Diese Welt ist hoffnungslos verliebt in ihre Gottesfinsternis.

- Doch Gott weiht die Nacht, indem er Christus, seinen Sohn, das Licht der Welt erblicken läßt. Christus leuchtet dieser Welt im besten Sinne heim zu Gott. Wer ihm glaubt, findet den rettenden Ausgang aus der Verlorenheit. Er macht Gottes Rettungstat sichtbar.
- Auf der anderen Seite stellt Johannes eine Welt vor, die sich immer mehr verfinstert. Sie ist emsig dabei, ihre eigenen Werke zu vollenden. Nichts stört sie mehr als das Licht, das auch die dunklen Seiten ihres Tuns in Frage stellt. Sie kann von daher der Botschaft von Gottes Liebe nicht mehr trauen. Man ist geneigt zu sagen: Die Nacht der Welt wird stockfinster. Die Heilige Nacht macht so das Gericht sichtbar.

Weihnacht - die Merkmale beider Welten treten zu Tage

Johannes faßt die Kennzeichen dieser einander sich ausschließenden Welten ins Auge:

- Die Welt des Glaubens ist allein Gottes Tat und Gottes Werk. Sie ist das Licht und tut die Wahrheit. So vollendet der Glaube das Werk Gottes.
- Die Welt des Unglaubens, Johannes nennt sie die Welt der bösen Werke, vollendet das Werk der Finsternis, deren letztes Ziel ist, den Glauben an Gottes Rettung zu zerstören. Dem Glaubenden wird die Nacht zur Weihe - zur „Weihnacht“. Denn der Glaube weist ihm den Weg zur Wahrheit. Der Unglaube dagegen vollendet das Gericht. Seine Werke verfinstern sich.

Weihnacht - der Mensch steht im Brennpunkt der „Weihe“ und der Nacht

Er bewegt sich nicht im Niemandsland.

- Der Machtbereich der Liebe Gottes schenkt ihm alles, rettet ihn bedingungslos, weckt und wirkt die Kräfte des ewigen Lebens.
- Der Machtbereich der Finsternis wirft den Menschen ganz auf sich selber zurück. Weil er die Finsternis liebt, das Böse tut und das Licht haßt, muß er tun, was er liebt und was er tun will. Das ist das Gericht.

Impulse zum Nachdenken:

- Glaube und Werke stehen bei Johannes nicht im Widerspruch, sondern im Einklang.
- Zitat: „Das Ziel des Glaubens ist das Werk“ (Adolf Schlatter)

Frage: Können wir die beiden „Welten“ beliebig wechseln?

Konsequenz: Ich aber fasse den Entschluß zu glauben, weil mich Gottes Ruf erreicht hat, der mich aus dem Machtbereich der Finsternis herausgerissen hat.

Traugott Pohl, Tuttlingen